

Segel-Legende will Weltmeister werden

Einen schöneren Start ins dritte Leben kann es für eine Vollblut-Yacht nicht geben: Wenn die ehemalige „Ostwind“ im nächsten Jahr unter ihrem alten Namen „Sphinx“ wieder die Bühne betritt, ist die Flensburger Förde Schauplatz eines spektakulären Regattaereignisses: Der „Robbe & Berking 12 Metre World Championship“.

Flensburg/ho – Der Flensburger Segelclub wird Ausrichter einer Wettfahrtserie, zu der 15 klassische 12 mR-Yachten aus ganz Europa erwartet werden. Die Chancen der „Sphinx“, in diesem Feld zu bestehen, sind gut. Als sie 1939 als letzter deutscher Vorkriegsbau ausgeliefert wurde, war sie das modernste Schiff auf der Regattapiste. „Leider“, sagt Kai Wohlenberg, der die Restaurierung der 2005 von einer Flensburger Eignergemeinschaft ersteigerten Yacht leitet, „hat sie keine richtigen Wettbewerbe mehr gesehen. Einmal noch in Kopenhagen gegen die anderen deutschen Zwölfer, aber da brach der Mast – und dann kam der Krieg.“

Der Norddeutsche Regattaverein in Hamburg hatte das Schiff in Auftrag gegeben, um deutsche Bootsbaukunst gegen die übermächtigen britischen Yachten von Sparkman & Stevens, Camper & Nicholson und William Fife antreten zu lassen. Doch zum sportlichen Showdown kam es nicht mehr. Zwar absolvierte sie gemeinsam mit der „Inga“ in Diensten der Marine während ihrer 50-jährigen Dienstzeit etliche Segelwettbewerbe – aber nie unter professionellen Bedingungen und nie mehr als die

reine Rennmaschine, die ihr Konstrukteur Henry Rasmussen gezeichnet hatte. „Niemand weiß im Grunde, welches Potenzial dieses Schiff wirklich besitzt“, sagt Kai Wohlenberg. Die seit vergangenen Februar laufende Sanierung schafft erst die Voraussetzungen, um Rasmussens Vision nach fast 70 Jahren zu überprüfen. „Das Schiff wird sehr fest sein. Wir werden die Yacht erstmals wieder am Limit segeln können.“

Das Limit wird ein anderes sein als 1939. Denn Rumpf und Rigg trugen damals anderes Tuch. Neue, extrem leichte und feste Segel können ganz andere Belastungen erzeugen. Viele der alten Zwölfer, die von ihren Eignern wieder in Stand gesetzt wurden, zeigen, zu was die 21 Meter-Riesen in der Lage sind. „Die nageln die Dinger wie Jollen um die Tonnen.“ „Sphinx“ wird also in ihren späten Jahre Hochleistungssportlerin. Und irgendwie, findet Wohlenberg, ist es ein Glücksfall, dass all die Boote, gegen die man 1939 nicht mehr antreten konnte, immer noch da sind: „Flica II“, „Trivia“, „Vanity“, „Ewaine“ – die englischen Zwölfer, über die Henry Rasmussen „Sphinx“ nie triumphieren sah.

Die Sanierung der Sphinx, S. 11